

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 31 (1909)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franto-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgah
Telephon 376.



Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Angabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Motto: Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 26. September.

Inhalt: Gedicht: Traumland. — Sonnige Menschen. — Etwas über das Heiraten. — Spekulative Frauen. — Ewigkeit. — Sprechsaal. — Feuilleton: Wo ist der Weg? (Fortsetzung).

Beilage: Kinderfürsorge. — Prämierung treuer Dienstboten durch den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein. — Der Erstlingsstod. — Funktion der Tränen. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten der Redaktion.

Traumland.

Man kann seinen Herzschlag hören,
So still ist es rings im Land —
Der Mond schwebt über den Föhren
Als blaue, segnende Hand.

Geimlich verträumt und töricht
Steigt fiegend die Sehnsucht empor,
Wie aus dem raschelnenden Röhricht
Der silberne Nebelflor.

Der schlingt weißdunstige Bande,
Webt über den Wässern dicht
Und hält die schlafenden Lande,
In seltsam glasiges Licht.

Und wie ich stehe und schaue,
Steigt aus dem silbernen Flor
Als purpurgoldene Aue
Der Seele Traumland empor.

Eugen Stangen.

Sonnige Menschen.*)

Die manchen Menschen angeborene, innere Heiterkeit grenzt an Genie. Was sollte man wohl auf Erden anfangen ohne diese lichten, sonnigen Naturen, die weder Schärfe noch Härten kennen?

Ihre bloße Gegenwart ist wie Sonnenschein. Sonnenschein, der sich äußert in Mitleid mit den Armen, in der Teilnahme für die Kranken, in der Hilfe für die Unglücklichen und der freundlichen Milde gegen alle.

Ein sonniger Mensch wird von jedem geliebt; alle Türen öffnen sich vor ihm. Durch sein Wohlwollen entwarfnet er Vorurteil und Neid und er ist willkommen überall — wie der Sonnenschein.

Luftiger Scherz gleicht dem Blitz, der durch finstere Wolken bricht und einen Augenblick lang alles erleuchtet. Frohsinn dagegen dem ruhigen Tageslicht. Es gelingt ihm dauernd die trübe Welt in ein Paradies von Schönheit zu verwandeln.

(*) Aus dem köstlichen Buche „Frohsinn — eine Lebenskraft“. Von D. Swett Warden. Uebersetzt von Emma Bafe. Stuttgart, Kohlhammer. Preis 1 Mark.

Bei einer Blumenausstellung gewann einmal ein blaßes, kränkliches kleines Mädchen, das in einem engen, finsternen Hofe im Osten von London lebte, den ersten Preis.

Die Preisrichter fragten sie, wie ihr Blumenstädchen in solch feuchtem sonnenlosen Orte so schön hätte wachsen können. Sie erwiderte, daß in den Hof ein kleiner Streifen von Sonnenlicht käme. Sobald er frühmorgens erschien, setzte sie ihre Blume hinein und rückte dann den Stock immer weiter, dem hellen Streifen nach, so daß er den ganzen Tag Sonnenlicht hatte.

Wasser, Luft und Sonnenschein sind die drei größten hygienischen Hilfsmittel, sie kosten nichts und sind beinahe für jeden erreichbar.

Die berühmte Krankenpflegerin Florence Nightingale erzählt, daß nach ihrer Erfahrung alle Kranken außer frischer Luft, am nötigsten Licht bedürfen. Ein finsternes Zimmer ist ihnen sehr unzutraglich; und sie brauchen nicht nur Licht, sondern direkten Sonnenschein.

Als das erste Blindenasyl in Massachusetts errichtet wurde, entschloß sich das Komitee aus Sparjamkeitsrückichten, bei dem Gebäude die Fenster wegzulassen. Es wurde also ohne Fenster, aber mit sehr guter Ventilation gebaut. Man glaubte, da die Blinden nicht sehen könnten, brauchten sie auch kein Licht, und so wurden sie in dem neuen Hause untergebracht.

Aber die Sache ging nicht gut aus: Von den armen Blinden fing einer nach dem andern an zu kränkeln und alle wurden von großer Mattigkeit befallen. Sie fühlten sich unruhig und wurden traurig, ohne sich selbst klar zu sein, was ihnen eigentlich fehle. Da endlich alle krank waren und zwei von ihnen sogar starben, beschloß das Komitee, in das Gebäude noch nachträglich Fenster einbauen zu lassen.

Das Sonnenlicht flutete nun herein und die weißen Gesichter bekamen wieder Farbe; die niedergedrückte Stimmung der Blinden belebte sich und ihre Gesundheit kehrte wieder.

Die Sonne, durch die alles Lebendige wächst und gedeiht, übt den glücklichsten Einfluß auf den Menschen aus; sie heitert sein Gemüt auf und macht ihm das Herz leicht. Und wenn man denselben Sonnenschein auch im Herzen hat, so geht man fröhlichen Mutes seinen Weg. Zufrieden vorwärts blickend, wenn man gerade unter einer Wolke wandert, und getroft die Hoffnung festhaltend, auch wenn es im Augenblick dunkel um uns ist.

„Nichts kann den Pfirsichen das mangelnde Sonnenlicht ersetzen,“ sagte Emerson, „und um

deine Kenntnisse wertvoll zu machen, mußt du auch eine fröhliche Weltanschauung besitzen.“

Wie strahlt das menschliche Antlitz, wenn es von einem guten Voratz durchleuchtet wird! Das ganze Wesen des Menschen wird von der Anmut dieses Lichtes erhellt.

Wunderbar ist die Kraft des Frohsinns, nach dem Ausdruck Carlyles. „Der heitere Mensch übt durch seine Persönlichkeit ungefähr denselben Einfluß auf andere aus, wie die sommerliche Wärme auf Feld und Wald. Durch ihn kann der kleinste Erdenwinkel für seine Bewohner zu einem freundlichen, hellen, warmen Plätzchen werden.“

Ihm am Morgen zu begegnen, ist schon eine Freude; sein Händedruck treibt einen Strom frischer Kraft durch unsere Adern und durch ein kurzes Gespräch mit ihm steigert sich noch das Gefühl erhöhter Lebensenergie.

Wer kann je Emersons Lächeln vergessen. Es lag ein Segen darin für alle, die ihn kannten.

Ein anziehendes Gesicht hängt nicht von der Regelmäßigkeit der Züge ab. Es gibt Leute mit zottigen Augenbrauen, entzündeten Augen, übermäßig langen Nasen und einem ungewöhnlich breiten oder dicken Mund. Und doch sind es Männer und Frauen mit so schöner Seele, daß wir sie nur gern ansehen, weil aus ihren Augen die Herzengüte strahlt.

„Selig sind die Freudebringer!“ könnte man noch den Seligpreisungen hinzufügen.

Und deshalb liebt auch alle Welt die kleinen Kinder, weil sie von Lust und Lebensfreude übersprudeln, wie eine Lerche vom Gesang.

Wie gut befinnt sich noch jeder von uns auf die längst vergangenen Jahre seiner Kindheit und auf die Häuslichkeiten mit fröhlichen Kindern, die wir später kennen gelernt haben.

Erst kürzlich las ich folgende Grabinschrift in Mount Auburn: „Sie war so heiter, sonnig im Leben und nun für immer im himmlischen Lichte lebend.“

Freudebringer sind die Kinder noch immer, einige von ihnen in unaufhörlich wiederkehrenden reizenden Szenen.

„Ich bin so voll Glück,“ sagte einmal ein kleines Mädchen, „daß ich nicht glücklicher werden kann, oder ich muß noch wachsen.“ Sie sagte zu ihrem kleinen Singvögelchen „Guten Morgen“, und „Guten Morgen“ zu der Sonne. Dann hat sie ihre Mutter um Erlaubnis, und leise, ehrfurchtsvoll und doch vergnügt sagte sie auch „Guten Morgen“ zum lieben Gott; und warum sollte sie auch nicht?

War es nicht Goethe, der eine Reise schil-

berte, die dem Sonnenschein rund um die Erde folgte, die in unendliches Licht getaucht schien? Und Longfellow singt:

„Morgen ist's immer, irgendwo und über
Den erwachenden Ländern, von Ufer zu Ufer
Singen die Vögel irgendwo immerdar.“

Etwas über das Heiraten.

Ein alter Mann, welcher lange Jahre in glücklicher Ehe gelebt hatte, wurde gefragt, wie es gekommen sei, daß er sich verliebt habe.

„Ich habe mich niemals verliebt,“ antwortete er, — „sondern bin ohne jede Aufregung und ohne Uebereilung in den heiligen Stand der Ehe getreten.“

Ja, ohne Unruhe und Uebereilung sollte jedermann in die Ehe treten, denn eine Hauptursache der vielen unglücklichen Ehen ist die, daß sich die meisten Menschen sehr leichtsinnig verlieben. Sie glauben nämlich, sie müßten auf jeden Fall heiraten und daß sie, wenn sie es nicht täten, das Schlimmste und Beste im Leben verpaßten. In gewissem Sinne haben diese Menschen allerdings recht. Wenn alle Ehen harmonisch wären, gegründet auf gegenseitige Achtung und Liebe, dann wäre es in der Tat das Beste und Schönste im Leben, wenn man heiratete. Aber unglücklicherweise sind die wenigsten Ehen harmonisch und glücklich; ja man findet sie so selten, wie wirklich schöne Menschen.

Aber es gibt natürlich glückliche Ehen; die Dichter haben sie besungen und Philosophen gelobt. So sagt Comper: „Ein glückliches Familienleben ist der einzige Segen, der den Sündenfall im Paradiese überlebt hat.“ Und Martin Luther schreibt in einem Buch über den christlichen Ehestand: „Der größte Segen Gottes für einen Mann ist ein gutes, frommes Weib.“ An einer anderen Stelle dieses Buches heißt es: „Früh aufsteh'n und jung freien, wird ein Mann niemals bereuen.“

Wir alle wissen wohl in unserm Bekanntenkreise ein oder zwei Paare, welche durchaus glücklich verheiratet sind, und diese Menschen sehen so froh und zufrieden aus, daß es kein Wunder ist, wenn sie von jungen Leuten beneidet werden, und diese versuchen, ihrem Beispiel zu folgen.

Um dieses Ziel zu erreichen, bedienen sich aber leider die Menschen oft der sonderbarsten Mittel, und das ist ganz unrichtig; denn harmonische Ehen entstehen aus sich selbst und nicht dadurch, daß man sich von wohlmeinenden Onkeln und Tanten zusammenbringen läßt, und daher ist es auch das Beste, was junge Leute tun können, wenn sie auf jeden gemachten Heiratsplan verzichten und still ihrer Wege gehen, bis Der- oder Diejenige kommt, die uns der Himmel bestimmt hat. Solche Ehen werden auch glückliche, während diejenigen, zu denen andere verholten haben und, die man nur einging, um zu heiraten, meist für beide Teile recht unglücklich ausfallen.

Leider gibt es Mädchen, denen der Gedanke, eine alte Jungfer zu werden, entsetzlich ist. Es ist in der Tat schwer, ein vernünftiges, geachtetes und allgemein beliebtes altes Mädchen zu sein. Ein amerikanischer Humorist sagte einmal: „Viele Menschen sehen alte Jungfrauen wie getrocknete Kräuter an; beide bewahrt man in Dachkammern auf und erinnert sich ihrer nur in Krankheitsfällen.“

Was die jungen Männer unserer Zeit betrifft, so behaupten sie, sich absolut nicht zu fürchten, Junggeselle zu bleiben; einige Sonderlinge behaupten sogar, es wäre äußerst angenehm, ihr ganzes Leben frei zu sein, und meinen mit unverwundlicher Arroganz, sie bräuchten nur ihr Taschentuch fallen zu lassen, und drei bis vier Mädchen würden selig sein, wenn sie es aufheben dürften. Das sind aber zu meist eitle Prahler, die schon des Destieren mit ihren Anträgen abgewiesen worden sind. Die wenigsten Junggesellen fühlen sich in ihrer Haut glücklich, wenn die Jugend verschwunden ist und das Alter mit seinen Unbequemlichkeiten naht. Dann sind die einsamen Männer viel schlimmer dran als die alten Mädchen. Eine Frau wird, wenn sie nur will, immer ein Eckchen finden,

wo sie sich's gemächlich machen kann, während das bei den Männern viel schwieriger ist. Vereinsamt dastehende menschliche Wesen sind immer zu bemitleiden, doch ist ein einsamer Mann viel trauriger dran als eine einsame Frau.

Ab und zu begegnet man im Leben bei streng denkenden alten Menschen der Meinung, daß junge Mädchen und Jünglinge so miteinander verkehren müßten als gäbe es für sie keine Heiratsmöglichkeiten. Das ist aber einfach nicht durchzuführen. Es ist freilich wahr, daß sich in der Jetztzeit die jungen Mädchen allzusehr mit Heiratsgedanken beschäftigen. Sie lesen Geschichten, die ihnen ganz unwahre Bilder vom Leben entrollen, so daß sie glauben, die Ehe sei das einzig Erstrebenswerte. Die Menschen werden in diesen Büchern zu Puppen gemacht, die sich für den Hochzeitstag vorbereiten, um dann von der Bildfläche zu verschwinden, und von denen dann nicht mehr die Rede ist; sie sind abgetan. Beide, sowohl die streng denkenden alten Leute, als auch die jungen Mädchen urteilen falsch über diesen Punkt.

Man soll die Ehe nicht leichtsinnig schließen, sondern sich erst gegenseitig prüfen, ehe man den langen, gemeinsamen Weg durchs Leben antritt. Nicht leichtsinnig soll man sich verlieben und nach kurzer oberflächlicher Bekanntschaft sich verloben, denn dadurch kann man sich ein ganzes Lebensglück verschmerzen, und wenn der Mann noch so pflichttreu arbeitet, er wird stets unbefriedigt sein, wenn er ein unglückliches Familienleben führt, und ebenso ist es mit der Frau, die an einen Mann gebunden ist, den sie nicht liebt, sondern den sie nur nahm, um zu heiraten. Das sind allerdings schon oft erdörte Wahrheiten, die aber dadurch an Wert nichts eingebüßt haben, sondern eine Wiederholung immer wieder vertragen.

Ja, das Heiraten ist eine ernste Sache, und es ist daher sehr zu bedauern, daß es so viele junge Leute wie einen Spaß ansehen und entsprechend leichtfertig behandeln. Sie verlieben sich schnell, und heiraten, wenn sie sich kaum oberflächlich kennen, und die Folgen davon sind die vielen unglücklichen, unharmonischen Ehen.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet.
Der Wahn ist kurz, die Neu' ist lang. u. s.

Spekulative Frauen.

In einer Zeit, wo die Frauen sich anschicken, auf wirtschaftlichem wie auf künstlerischem Gebiete selbständig den Wettkampf mit dem Mann aufzunehmen, kann es nicht verwundern, wenn auch die Börse und das Finanzwesen ihre Anziehungskraft auf unternehmende Damen ausüben. Was in Europa wohl noch heute Aufsehen erregen würde, ist in Amerika bereits eine gewöhnliche Erscheinung geworden, und es fehlt nicht an Frauen, die mit Umsicht und mit ganz außerordentlichen Erfolgen selbständig große Bankgeschäfte leiten und an der Börse fleißig kämpfen. Eine englische Zeitschrift erzählt von einigen der bekanntesten weiblichen amerikanischen Bankiers. Unter ihnen ist Frau Hermann Delrichs eine der bekanntesten; sie wird von ihren Konkurrenten an der Börse als vollwertiger Gegner oder Bundesgenosse gefürchtet und geschätzt. Vor einigen Jahren hatte sie sich entschlossen, die Führung ihrer Geldgeschäfte selbst zu übernehmen. Freunde und Freundinnen rieten ihr ab. Man wies auf ihre weiblichen Unerfahrenheit furchtbare Verluste und suchte ärgerlich die Achseln, als Frau Delrichs allen Einwänden zum Trotz bei ihrem Plan beharrte und ihn sofort in die Tat umsetzte. Mit einem Lächeln wies sie jeden guten Rat zurück. Sie wußte, was sie wollte. Sie realisierte ihr Vermögen, und als sie in Wallstreet ihre Tätigkeit begann, stand ihr ein Betriebskapital von 10 Millionen Kronen zur Verfügung. Durch außerordentliche geschickte Spekulationen in Eisenbahnaktien hatte sie ihr Vermögen im Laufe eines Jahres verdreifacht: 40 Millionen waren in zwölf Monaten verdient! Neben ihr gilt Ella Rawls Reader als eine der tüchtigsten Geschäftsfrauen der Welt. Noch vor zwölf Jahren bestand ihre Tätigkeit darin, in einem New-Yorker Zeitungsverlag Adressen zu schreiben, vier Jahre später war sie die Leiterin eines der größten Nachrichtenbüros ganz New-Yorks. Dann packte diese Dame, die jetzt Anfangs der Dreißiger steht, und die als eine „sehr hübsche Dame mit einem faszinierenden Lächeln, mit vollendeten Manieren und mit einer süßen, einschmeichelnden Stimme“ geschildert wird, der Ehrgeiz, zu zeigen, was eine Frau auf finanziellem Gebiete leisten könne. An Wagemut fehlte ihr die nicht, nicht an Scharfsicht und

auch nicht an Glück. Sie organisierte eine große Eisenbahngesellschaft mit einem Kapital von 40 Millionen, die den Wettkampf mit Morgan furchtlos aufnahm. Trotz mächtiger Rivalen erzwang sie vom Sultan von Johore die KonzeSSION für eine Bahn, ordnete beim Frühstück eine südamerikanische Revolution, begann mit Wallstreet einen Wettkampf um die Ausbeutung der Kupferinteressen in Peru und konterrierte mit Roosevelt um KonzeSSIONen auf San Domingo, Unternehmungen, die ein Kapital von über 400 Millionen bedeuten. Auch Frau Petty Green steht in dem Rufe eines Finanzgenies. Sie begann ihre Laufbahn mit einer halben Million und heute schätzt man ihr Vermögen auf annähernd 200 Millionen. In den letzten Jahren verdiente sie alljährlich 10 Millionen. Aber von der ihr angeborenen Sparsamkeit, die an Geiz grenzt, hat sie nie abgelassen und noch heute lebt sie mit 80 Kronen in der Woche, so daß sie im ganzen Jahre für ihre persönlichen Bedürfnisse nicht mehr ausgibt, als sie alle vier Stunden verdient. Frau Richard King kann sich auch rühmen, ihr riesiges Vermögen selbst geschaffen zu haben. Sie verfügt heute über einen Grundbesitz, der an Größe nahezu 10,000 Quadratkilometer umfaßt, und mehr als 2000 Kinder weiden auf ihren Farmen. Aus den kleinsten Verhältnissen hat sich Annie K. Dickert emporgearbeitet, die heute als Präsidentin der Schockon- und Tuolumne-Eisenbahn über ein Vermögen von mehreren Tausend Millionen verfügt. Als Siebzehnjährige verlor sie ihren Mann und völlig mittellos stand sie mit ihrer neugeborenen Tochter vor der Notwendigkeit, sich einen Lebensunterhalt zu suchen. Es war um die Zeit, da das Goldfieber Laufende nach Kalifornien lockte. Auch sie folgte dem Zuge, das Glück war ihr hold und in kurzer Zeit verfügte sie über ein Bankguthaben von 40,000 Dollar und war Eigentümerin von mehreren Minen, die sich dann außerordentlich glücklich entwickelten. Ihr Glück ist im Goldgebiete sprichwörtlich geworden, und bei den Mexikanern nennt man sie noch heute die „Dro Madre“, die Goldmutter. Erst vor kurzem begann sie die Konstruktion einer großen Eisenbahn, die ihre verschiedenen Besitzungen verbinden wird und einen Kostenaufwand von mehreren Millionen erfordert.

Ewigkeit.*)

Unter dem Worte „Ewig“ versteht man allgemein eine Zeit, die weder Anfang noch Ende hat. Eine Vorstellung hiervon kann sich kein Mensch machen.

Im folgenden soll jedoch für diejenigen, welche sich einen annähernden Begriff über eine endliche, aber immerhin kaum fassbare, ungemessene lange Zeitdauer verschaffen wollen und mehr zur Unterhaltung ein Rechenzettel gegeben werden, indem ich die Aufgabe zur Lösung wähle, die einst von einem unserer größten Astronomen gegeben wurde.

Zu diesem Gelehrten kam eines Tages ein Mann und richtete an ihn die Frage, wie lange die „Ewigkeit“ eigentlich dauere.

Er erhielt folgenden Bescheid:

„Denken Sie sich einen Würfel aus Eisen hergestellt, welcher $3\frac{1}{2}$ Lichtjahre lang, ebenso breit und ebenso hoch ist. Diesen füllen Sie mit Zinte voll und schreiben damit beliebig gewählte Zahlen auf einen Papierstreifen nebeneinander, bis die ganze Zinte verschrieben ist. Das Produkt, welches Sie erhalten, sollen die Jahre sein, und wenn Sie dann die ganze Zahl ausprechen, dann haben Sie immer noch „feinen“ Begriff auch nur von einer Bruchstunde der Ewigkeit.“

Der Mann ging nachdenklich nach Hause und nahm sich vor — auf Grund dieser Angaben — folgendes zu berechnen:

1. Wie viele Liter Zinte hält der Würfel?
2. Wie viele Zahlen können damit geschrieben werden?
3. Wie lange braucht ein Mann hiezu?
4. Wie lange muß ein Papierstreifen (10 Zentimeter breit) sein?
5. Wie schwer wiegt das Papier?
6. Wie viele Wagenladungen gibt dieses Papier?

Er begann seine Rechnung damit, daß er zuerst feststellte, was unter einem „Lichtjahr“ zu verstehen ist. Da die Entfernung der Sterne von einander derartig groß ist, daß mit gewöhnlichen Zahlen nicht mehr gerechnet werden kann, so bedienen sich die Astronomen einer besondern Einheit, die sie „Lichtjahr“ nennen. Man weiß so ziemlich annähernd, daß das Sonnenlicht pro Sekunde einen Weg von 300,000 Meilen à 7,5 Kilometer zurücklegt. Wird diese Zahl also mit 7,5 multipliziert, so erhält man den Lichtweg, d. h. den Weg, welchen das Sonnenlicht in einer Sekunde zurücklegt. Das Produkt wird mit 60 multipliziert, um den Weg des Lichts in 1 Minute, dann nochmals mit 60 für den Weg in 1 Stunde, mit 24 für den Weg in 1 Tag, und das Produkt mit 365 multipliziert, gibt dann den Weg, welchen das Licht der Sonne in einem Jahr zurücklegt und ein „Lichtjahr“ heißt. Der Mann fand als Resultat:

$$300\,000 \cdot 7,5 \cdot 60 \cdot 24 \cdot 365 = 709\,560\,000\,000\,000\,000 \text{ Kilometer.}$$

Wir wissen nun, was 1 „Lichtjahr“ ist, und da die Aufgabe $3\frac{1}{2}$ Lichtjahre annimmt, so ergibt sich die Länge, Breite und Höhe des Würfels, wenn wir

*) Von Ing. Beutelspacher, „Neues Tagblatt von Stuttgart.“

Auf Frage 10 478: Der Verband, dem eine Kranken-
schwester angehört, sorgt durch seine gedruckten An-
stellungsbedingungen, daß den Pflegerinnen auch des
Nachts die nötige Kräftigung durch ein warmes Er-
frischungsmittel, sei es nun Tee oder Kaffee, zur Hand
sein müsse, ebenso daß sie nach der durchwachten
Nacht in einem besonderen Zimmer schlafen und auch
durch einen Gang ins Freie sich erquicken können.
Das gleiche kann auch jede andere pflegendе Person

für sich beanspruchen. Wer schon anhaltend Nacht wachen übernommen hat, der weiß, daß nur frisch angegoßener Kaffee die gestunkenen Lebensgeister wieder weckt, daß zumal am Morgen mit Bitterkeit gemischter Kaffee, der den Tag über in der Kehle gestanden ist, keinerlei anregende Wirkung auszuüben vermag. Es ist recht traurig, wenn eine Pflegerin, die Tag und Nacht für ein Kranken sich aufopfert, nicht mehr Rücksichten und Dankbarkeit erntet.

Auf Frage 10479: Die Männer sind vielfach gar nicht weniger empfindlich in derlei Dingen, als die Mädchen und Frauen. Ein bloß eingeübtes Nichts kann ihnen plötzlich die Sinne verderben und aus einem momentanen Mißtrauen erwächst dauernde Kühle und schließliche Entfremdung. Eine stolze und ebenfalls leicht verkehrte Mädchennatur wird sich still zurückziehen, wenn sie sieht, wie leicht das Vertrauen erschüttert wird bei dem Mann, dem man das Höchste zugetraut. Anders Veranlagte wollen unter allen Umständen klar sehen, sie wollen wissen, was die Veränderung bewirkt hat und wollen ihrerseits gerechtfertigt dastehen, auch dann, wenn sie selber die näheren Beziehungen nicht wieder fester zu knüpfen wünschen. In solchen Dingen muß ein jedes nach seiner eigenen Weisheit handeln; ein Rat von fremder Seite trifft nur selten das Rechte. Das werden Sie wohl selber fühlen. Ich selber gehöre auch zu denen, die sich stillschweigend zurückziehen und meine Rechtfertigung der Zeit überlassen würde. Ich meine, daß bei Leuten, die sich heiraten wollen, das gegenseitige Vertrauen auf breiter und fester Grundlage ruhen müßte. Vor der Verbindung mit einem übermäßig empfindlichen Menschen möchte ich warnen, denn es sind daraus fortwährend neue und endlose Aufregungen vorauszusetzen.

Auf Frage 10479: Männer sind immer wankelmütig, aber man gibt ein besseres Gut nicht auf, ohne sich dafür zu wehren. Da es sich wohl kaum schicken wird, daß Sie Ihren Geliebten selbst aufsuchen, schreiben Sie ihm einen längeren Brief mit der Bitte um Aufklärung.

Auf Frage 10479: Ja, ja, „wer lieben will, muß leiden“ heißt ein Sprichwort. Ich kann mir Ihren Kummer denken, bin ich doch im gleichen Falle, nur ist bei mir die Sache noch unangenehmer, da ich gezwungen bin, mit meinem Geliebten in denselben Geschäfte zu arbeiten. Nun weiß ich zwar, daß nur ein „guter Freund“ zwischen uns steht und daß es von meiner Seite nur eines Wortes bedürfte, um denselben als Heuchler zu entlarven, aber dazu bin ich denn doch zu stolz. Auch ich bin mit Ihnen der Meinung, daß eine offene Aussprache am Platze wäre, schon darum, weil mein Geliebter wissen sollte und könnte, daß sein „Freund“, der mein Vorgesetzter ist, nur seinen Haß, den er aus mir völlig unbekannten Gründen gegen mich hegt, zu befriedigen sucht. — Machen Sie es so wie ich: Lassen Sie der Sache ihren Lauf, besonders da Sie sich keiner Schuld bewußt fühlen; Sie lernen dadurch den Charakter Ihres Geliebten kennen. Auch sage ich mir: Ein Mann, dessen Liebe schon nach den ersten kleinen Unannehmlichkeiten wankend wird, ist unserer Liebe nicht wert.

Auf Frage 10480: Eingegangene Antworten wurden brieflich befördert.

„Seine Gedanken blieben mit ihr beschäftigt, bis der Wagen hielt. Scherben war daheim, er hatte des Weges nicht geachtet, er war ihm nie so kurz erschienen wie diesen Abend. Mit einem flüchtigen „Gute Nacht“ für den Kutscher und einem ebenso flüchtigen „Guten Abend“ für den Bedienten trat er ins Haus und ging sofort in sein Schlafzimmer, aber es war spät nach Mitternacht, als er sein Lager aufsuchte. So lange hatte er in einem Beifuhl am offenen Fenster gesessen und hinausgeträumt mit großen sinnenden Augen in die Sommernacht, wo der Mond seinen silbernen Zauberlang warf über die breiten Wege des Parks, die schlafenden Blumen und die leise raumenden Wipfel der alten Bäume, deren gespenstische Schatten, gleich spukhaften Gebilden immer in der Bewegung wechselnd, über die Rasenplätze glitten...

4.

Neustadt, d. 15. 10. 18.

Wie die Zeit vergeht. Seit fast zehn Wochen bin ich hier und habe die ehrliche Absicht, mich in das veränderte Leben hineinzufinden. Das Leben der kleinen Stadt, wo das Hauptinteresse der Menschen meistens in der gegenseitigen Beobachtung wurzelt, wo das große Schmarogergewächs der Klatschsucht wuchert, das seine Nahrung aus dem Boden der einfachsten Geschehnisse saugt und jede außergewöhnliche Art eine unliebsame Beurteilung erfährt. Das alles kümmert mich nicht, ich achte nicht darauf, aber ich bemerke zu meinem Schrecken, daß Gretli gewissermaßen Vergnügen an den unwichtigsten Vorformnissen findet, die sich in den verschiedenen Familien, in denen wir verkehren, zutragen. Ich kenne die Menschen alle noch viel zu wenig, um mich dafür zu interessieren, ich bin am glücklichsten, wenn wir unter uns sind, der Großvater, die Großmutter und das Brautpaar. Das Brautpaar gibt mir zu denken, es macht mir beinahe Sorgen. Sie sind sehr verschieden, Gretli ist noch so sehr jung, und Scherben hat die gereiften Anschauungen eines Mannes von über dreißig Jahren. Oft habe ich schon eine leise Ungebuld bei ihm bemerkt, wenn Gretli gar so, — wie soll ich's nennen, noch unfertig sich zeigte. Dann sucht er es nachher durch doppelte Zärtlichkeit gutzumachen. Gretli steht entzückend aus jetzt, die Liebe und das Glück verschönern sie noch mehr. Die Hochzeit ist für das Frühjahr angesetzt; es müssen einige bauliche Umarbeitungen in Schorffow vorgenommen werden.

Und was ist von mir zu sagen? Ich gebe zwei jungen Mädchen Unterricht im Geigenspiel. Sie zählen wenig und sind nicht übermäßig talentiert. Aber es ist für mich doch in gewissem Sinne eine Art Tätigkeit, abgesehen von der Hilfe, die ich Großmama im Haushalte leiste, worin ich mit Gretli abwechselte. Scherben und ich musizieren oft zusammen, es macht mir Freude. Er hat ein so intimes Empfinden für die Schönheit der Kompositionen. Seit ein paar Tagen ist er krank. Influenza. Der Arzt meint, daß es nicht Bedenkliches sei; Gretli ist sehr ruhig; ich Sorge mich. Seit unsere Mutter so rasch an Influenza starb, vermag ich es nicht, die Bangigkeit ganz zu verschleichen. Man kann nie wissen, wie es ausgeht. Es können so leicht unvorhergesehene Entwicklungen hinzutreten; davor schützt auch nicht Jugend und Jugendkraft. Ich will der Großmutter, wenn sie heute hinausfährt, ein paar Zeilen mitgeben, auf irgend eine Weise muß ich ihm doch meine Teilnahme ausdrücken. Mein Schwager ist eigentlich der einzige hier von allen, der mich versteht. Er ist sehr gütig und rücksichtsvoll gegen mich.

Einige Tage später.

„Es geht schlecht draußen in Schorffow. Großmutter und eine Krankenschwester sind dort, und Gretli fährt am Nachmittag mit dem Großvater hinaus. Mich hat eine furchtbare Angst gepackt, aber ich will Gretli nichts merken lassen. Warum ihr junges Gemüt vielleicht unnötig erregen? Warum erregt mich? Ich verstehe mich selbst kaum. Vor einem Vierteljahr mußte ich noch nichts von einem Gustav von Scherben, und heute habe ich schlaflose Nächte, weil er krank ist, allerdings, recht, recht krank. Das Fieber ist gestiegen. Wie schnell doch oft gegenseitige Sympathie Menschen aneinander bindet! Freilich spricht hier auch die Sorge mit um der Schwester Glück. Meinen Brief hat er mir selbst beantwortet, ein paar Zeilen nur, und die Schrift so zitternd, fliegend, die Worte so lieb.“

Hier wurde die Schreiberin unterbrochen, und abgerufen; mit stillen Lächeln verschloß sie ihr Buch, zwischen dessen Blättern Gustav Scherbens Antwort auf ihrem Brief lag.

Der Großvater und Margarete fuhren fort, und Corona stand an dem Fenster ihres Zimmers und sah ihnen nach, und plötzlich überkam sie eine schmerzliche Traurigkeit, sie warf sich auf ihr kleines Sofa und weinte, und während sie so in Tränen dalag, begleiteten ihre Gedanken die Fahrennden weiter und immer weiter, bis nach Schorffow, sie kannte ja den Weg, sie war ja auch dort gewesen. Zu der Traurigkeit gesellte sich eine große innere Unruhe, ihr Herz begann heiß und ungestüm zu klopfen und die Tränen verfliegen, und nun kam eine tiefe, stille wehmütige Sehnsucht über sie, der sie sich nicht zu entreißen vermochte, die sie gefangen hielt in einem unlöslichen Bann. Mit einem stöhnenden Seufzer sprang Corona auf.

„Ich bin nervös, schrecklich nervös, es scheint, daß mir die Kleinfahrt mehr als die Großfahrt auf die Nerven geht“, sagte sie halb laut, „ich will an die Luft, will ein Stückchen spazieren gehen, vielleicht wird es dann besser.“

Langsam, in Gedanken verloren, schritt sie über den Kirchplatz die schmale Gasse entlang, wo vor den Fenstern der alten Häuser Blumenbreiten mit ihrer buntfarbenen Last etwas Heiteres und Lebensfrohes in das graue Einerlei dieses Oktobertages zauberten. Auf dem Gemäuer des alten Tores spielte der Wind mit den langen, feinen Gräsern, die sich im Laufe der Jahre da oben angefaßt hatten. Corona schritt weiter, ein grauer schwermütiger Oktoberhimmel wölbte sich über der Erde, weit und leer dehnten sich die Felder, die Landleute waren bei der Kartoffelernte beschäftigt, hier und da brannte ein Feuer, welches das dürre Kraut verzehrte, und der Rauch spann sich, langsam schwebend, zum Himmel empor, die Chaussee dehnte sich weit und einsam, das Laub der Bäume, die sie umsäumten, zeigte zwischen dem altfarbenen Grün schon gelbe Blätter, andere lagen schon braun und tot auf der Erde, die Luft war milde.

Während das Mädchen vorwärts schritt, eilten ihre Blicke den Schritten voraus, ob sie nicht in der Ferne das Schorffower Fuhrwerk entdeckte, das den Großvater und Gretli zurückbrachte, aber außer einem langsam schwerfälligen Lastwagen, der auf der Anhöhe der Landstraße sichtbar wurde, war nichts wahrnehmbar. Da regte sich wieder die große Angst in Corona; wenn es nun sehr viel schlechter mit dem Kranken geworden war, — der Großvater war sonst so pünktlich, so über die Wagen streng im Wortshalten, sie wollten nur eine Stunde bleiben, jetzt aber waren es schon fast drei.

Unmerklich beflügelte sich ihr Schritt, das schwarze Kleid flatterte in dem leichten Winde, der von den Feldern über die Heerstraße strich, ihre Wangen röteten sich, ihr Herz klopfte stürmisch. Endlich war es ihrem scharfen Ohre, als ob in der Ferne das leichte Rollen eines Wagens und das kurze, gleichmäßige Aufschlagen von Rufen gut eingefahrener Pferde wahrnehmbar würde.

Nein es war irgend ein Gutsknecht aus der Nachbarschaft. Sie eilte weiter, und plötzlich tauchten vor ihr, als sie auf der Höhe der Chaussee stand, etwas tiefer gelegen, die hohen, schmalen, italienischen Pappeln vom Schorffower Gutshause auf. Die roten Dächer der Stallungen und Scheunen leuchteten herüber, und seitwärts lugten die hohen Mansardenfenster vom Dache des Herrenhauses durch das gelichete herbstliche Laub der Bäume. Corona erschraf. War es möglich, daß sie so wenig auf die Länge des Weges geachtet, daß sie über eine Stunde weit gegangen, ohne es zu bemerken? Sie hielt inne, und an einen Baum gelehnt, blickte sie hinab auf das friedliche stille Bild.

Wie mochte es dort im Herrenhause aussehen? Ob er viel litt, ob der Arzt bei ihm war, ob Gretli vielleicht in diesem Augenblick die fiebernde Hand hielt, ob sie ihm einen kühlenden Trunk reichte, ihm lind über das weiche braune Haar strich und ob seine Augen dankbar, glücklich auf dem holden Gesichtchen der Schwester ruhten?

Ein tiefes, qualvolles, unerklärliches Weh, preßte ihr das Herz zusammen, sie blieb stehen und hielt sich am Stamme eines Baumes mit Mühe aufrecht. Wie lange sie so gestanden, sie achtete nicht darauf, ein leichtes Wagenrollen, der Hufschlag eiserner Roffe, und jetzt — jetzt täuschte sie sich nicht, sie richtete sich auf. Dort unten aus der Allee, die vom Hofe herauf führte, kam eben der kleine, offene Wagen mit den prächtigen Klappen.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Wo ist der Weg?

Roman von B. v. d. Lancken.

(Fortsetzung.)

Ja, er war eben ein Mann, aber wenn Corona niemals denjenigen fände, den sie liebte, und er begehrte sie nicht, und er gab ihr nur von seinem Geiste und seiner Seele, wie ein Freund gibt, nicht wie ein Geliebter, — was dann? — Sie ist ein Weib, und sie wird weiter darben und einsam bleiben in ihrem Stolz. Darin liegt so oft die große, noch ungelöste Tragik eines Frauenschicksals. Sie würde nur „Weib, Frau“ werden durch eine große echte Liebe, oder niemals. Arme Corona! Sein Herz schmol ihm vor Erbarmen und Mitleid, und wenn sie sich hätte einen Beruf schaffen, wenn sie sich der Kunst hätte geben wollen, würde nicht der Starrsinn des alten Mannes ihr schwere, kaum überwindliche Hindernisse aufstürmen? Die wahre Kunst ist etwas Heiliges, und Corona würde nur eine wahre Künstlerin werden oder keine. Törichtes Gröbeln! Das Schicksal selbst hatte ihr ja den Weg versperrt, der zu des Lebens Höhen führt, flügelstark und mit einer heißen, stolzen Seele sie in die Enge des Alltagslebens gezwungen. Arme Corona!

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Kinderfürsorge.

(Mitgeteilt.)

Im Januar 1910 beginnt in Zürich unter der Oberaufsicht des Erziehungsrates ein dritter und vorläufig letzter Kurs in Kinderfürsorge, welcher durch sechsmonatlichen praktischen und theoretischen Unterricht junge Mädchen und Frauen in das Gebiet der sozialen Kinderfürsorge und der Kinderpflege einführen und sie für eine Anstellung oder freiwillige Tätigkeit auf diesem Gebiete vorbereiten will. Ein dreiwöchentlicher Vorkurs soll die Teilnehmerinnen in volks- und hauswirtschaftliche und in hygienische Fragen einführen und sie mit verschiedenen Handfertigkeiten bekannt machen. Später arbeiten die Schülerinnen in Abschnitten von je sechs Wochen in verschiedenen Anstalten und Instituten der Kinderfürsorge. Wöchentliche Vorträge über Kinderpflege, Erziehung und soziale Arbeit, Diskussionen, Referate und Lektüre bilden die theoretische Ergänzung des Unterrichtes. Am Schlusse des Kurses werden Anstalten für pflegebedürftige Kinder besucht. Es werden 12 bis 15 Teilnehmerinnen aufgenommen, welche das 18. Altersjahr zurückgelegt haben müssen. Das Kursgeld beträgt in der Regel Fr. 100.—, es kann unter Umständen ganz oder teilweise erlassen werden. Die Zeitung des Kurses liegt in den Händen von Fräulein Maria Fierz und Fräulein Martha von Meyenburg. Anfragen und Anmeldungen sind an Fr. Fierz, Schanzengasse 22, Zürich, zu richten.

Prämierung treuer Dienstboten durch den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein.

(Eingefandt.)

Der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein ladet die Herrschaften aller Landesteile ein, ihre treuen, langjährigen Dienstboten zur diesjährigen Prämierung anzumelden.

Fünf Dienstjahre bei derselben Herrschaft berechtigen zum Diplom, zehn Dienstjahre zur silbernen Brosche und 25 Dienstjahre zur silbernen Uhr. Die beiden ersten Prämien werden den Mitgliedern des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins unentgeltlich verabfolgt, die silberne Uhr ebenfalls, wenn die Hausfrau wenigstens 6 Jahre Mitglied ist. Nichtmitglieder haben einen Beitrag in den Prämierungsfond zu entrichten.

Die Mitglieder der Sektionen des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins haben sich bei ihrer Präsidentin, die Einzelmitglieder und Nichtmitglieder bei der Präsidentin der Dienstbotenkommision, Frau Dauter-Hausler in Luzern, anzumelden. — Nach dem 31. Oktober werden keine Anmeldungen mehr für die Prämierung auf Weihnacht 1909 entgegengenommen.

Es sind seit der Einführung der Prämierung über 5000 Prämien vom Schweiz. gemeinnützigen Frauenverein verabfolgt worden. Es ist zu hoffen, daß auch dieses Jahr wieder eine große Anzahl treuer Dienstboten durch diese öffentliche Anerkennung erfreut werde.

In St. Gallen sind die Anmeldungen zu richten an Fräulein E. Zehnder, Sternacker 7, Präsidentin der Sektion St. Gallen.

Der Erstickungstod.

Eine wissenschaftliche Erklärung über den Erstickungstod gibt der Pariser Professor Charles Richet in seinem „Dictionnaire Physiologie“. Richet stellt dort an der Hand zahlreicher Fälle fest, daß sich bei allen Lebewesen die Anzeichen der akuten Erstickung überaus schnell in vier Abschnitten entwickeln. Was sofort und als erstes ausbleibt, ist das Bewußtsein des Erstickenden. Die ins Leben zurückgerufenen behalten in ihrem Gedächtnis den ersten Zustand nichts anderes als einen kurzen Augenblick der Angst. Die sonstigen physiologischen Erscheinungen sind: der Herzschlag wird rascher und kräftiger, das Bewußtsein wird

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neubeiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jegliche Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebigen Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [556]

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Eine gut erzogene, gesunde Tochter von 28–35 Jahren, im Haushalt gewandt und selbständig, an pünktliche Arbeit gewöhnt, gut repräsentierend und etwas französisch sprechend, findet bei einem Zahnarzt Vertrauensstelle. Offerten mit Angabe von Referenzen und Photographie befördert die Expedition unter **T 1465**.

Eine intelligente junge Tochter, schlank und sauber, die einen guten Begriff hat von den Hausarbeiten, findet angenehme Stelle zur Weiterbildung in einer Familie ohne Kinder. Gelegenheit, in Führung einer diätetischen Küche perfekt zu werden. Gesunde Lage im Freien. Alle häuslichen Bequemlichkeiten. Guter Lohn und ebensolche Behandlung selbstverständlich. Offerten unter Chiffre **A G 1443** befördert die Expedition.

Gesucht:

1447) Junges, tüchtiges **Mädchen**, das die Hausgeschäfte selbständig verrichtet. Lohn 35–40 Fr. pro Monat. Familiäre Behandlung zugesichert. Offerten sind zu richten an

Frau Fries-Kuhn, z. Farb Kloten (Kt. Zürich).

Private Ausbildung.

In einer gediegenen Privalfamilie mit vielseitigen erzieherischen Erfahrungen wird eine **Tochter** aus gutem Hause aufgenommen, die unter mütterlicher Leitung auf allen Gebieten der Hauswirtschaft tüchtig gemacht und in der Charakterbildung vertieft werden soll. Wenn gewünscht: Handarbeiten, Musik, Sprachen, Zeichnen und Malen. Referenzen. Gefl. Anfragen unter Chiffre **WW 1464** befördert die Expedition.

Gesucht: Per Mitte oder Ende Sept. in sehr gute Privalfamilie nach Zürich sympathische, einfache, gewissenhafte **Tochter** aus achtbarer protestant. Schweizerfamilie, nicht unter 28 Jahren. Bewerberin muss absolute Erfahrung im Umgang mit 3½ und 4½-jährigen Kindern haben, in guten Privalfamilien gedient haben, gesund, stark, kinderliebend und heilerer Art sein. Persönliche Vorstellung angenehm oder Einsendung von Bild, Zeugnissen u. Gehaltsanspruch. Offerten sub Chiffre **W Z 1407** an die Expedition dieses Blattes.

Eine anständige und fleissige junge Tochter wünscht unter der Anleitung einer gutdenkenden Hausfrau die sämtlichen Hausgeschäfte und das Kochen zu erlernen. Anfragen mit näheren Mitteilungen befördert die Expedition unter der Bezeichnung **F V 1463**.

Französ. Töchter-Pensionat am Neuenburgersee [1468] Mlle. Schenker, Auvornier, Neuchâtel.

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung

mit den Gratis-Beilagen

„Für die Kleine Welt“, „Koch- und Haushaltungsschule“ mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 31. Jahrgang und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur **Fr. 1.50** und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der
Schweizer Frauen-Zeitung.

1889)

Pension für junge Mädchen.

Mme. & Miles Junod, Ste. Croix (Vaud).

1420) Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Näh- und Zuschneidekurs durch geprüfte Lehrerin. — Handarbeiten. — Piano. — Haushaltung. Preis Fr. 75.— per Monat, alle Stunden inbegriffen. Prospekte u. Referenzen.

**Töchter-Institut
Villa Panchita ~ Lugano**

Direktion: Hürlimann-Ganz.

[1435]

Inmitten prachtvoller Garten- und Parkanlagen gelegen. — Moderne Sprachen. Musik. Haushalt. Referenzen von Eltern.

Zur Besorgung von zwei Töchternchen im Alter von drei und sechs Jahren wird eine anständige, brave **Tochter gesucht**. Das Mädchen hat daneben sechs Zimmer zu besorgen. Das Ausreiben der Fussböden mit Stahlspänen ist Sache einer andern Angestellten. Es ist keine Wäsche zu machen. Nähen erwünscht. Vorgezogen wird eine Person gesetzten Alters und von voller Vertrauenswürdigkeit, da der Posten selbständig versehen werden muss. Salär je nach Leistungen. Erkundigungen über die Behandlung können bei einer früheren Inhaberin der Stelle eingezogen werden. Offerten unter Chiffre **G B 1439** mit Zeugnissen oder Referenzen versehen, befördert die Expedition des Blattes.

Nach Lugano

1469) gesucht für zwei Personen auf Mitte Oktober ein braves **Mädchen**, das gut kochen kann und die übrigen Hausgeschäfte versteht. Guter Lohn, ev. Gratisunterricht im Italienischen. Offerten an Frau Prof. Kaaslin-Amstad, zurzeit in Beckenried.

Suche per sofort ein braves Mädchen, das kochen kann und Hausarbeit übernimmt. Offerten an **Frau Dr. Salls, Gemeindestr. 25** Zürich V.

1411) Bei einer **Damenschneiderin** in Montreux (Wintersaison) können **Lehr- und Ausbildungstöchter** unter günstigen Bedingungen eintreten, welche nebst dem Beruf noch die franz. Sprache erlernen wollen. Auch werden **Pensions-töchter** angenommen. Gute Schulen. Familienanschluss. Man wende sich an **E. Delavy, rue du Pont 17, Montreux**

Ein Zimmermädchen

welches auch servieren kann, sucht baldigst Stelle in ein Hotel oder feines Privathaus. Tessin vorgezogen. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre **M Th 1471** an die Expedition des Blattes.

Eine seriöse junge Tochter mit dem Tischservice vertraut, wünscht in einem guten Privathaus die Hauswirtschaft und das Kochen zu erlernen. Ansprüche nach Uebereinkunft. Vorgezogen würde der Kanton Bern. Gefl. Offerten unter Chiffre **K 1462** befördert die Expedition.

Graphologie.

1069) Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme. Aufträge befördert die Exed. d. Bl.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme **bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60–70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1058] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

von einem Gefühl der Verwirrung und eines entsetzlichen Schreckens erfasst. Dies alles dauert nur einige Sekunden, denn die Bewusstlosigkeit tritt rasch und unmittelbar ein. Dies rasche Auftreten hebt mit einem Schläge alle physischen und moralischen Leiden auf. In diesem Augenblicke atmet der Erstickende noch und sein Herz schlägt noch kräftig. Aber das Gehirn ist bereits in einem der Marotte ähnlichen Zustande und nur die Reflexbewegungen sind noch vorhanden. Im zweiten Abschnitt schwinden auch diese. In der nächsten Minute fangen die Atembewegungen an zu versagen. Sie werden immer langsamer und flacher; nur noch einige automatische und unbewusste Aufstrebungen, doch auch diese bleiben aus, und in der vierten Minute steht die Atmung ganz still. Das Herz schlägt noch. Die Schläge verringern sich zwar, aber die Kontraktionen sind noch immer kräftig. Doch nicht lange dauert dieser Zustand. Die Herzschläge werden immer schwächer, ohne langsamer zu werden, und schließlich mit allem Aufgebot der Kräfte schlägt der Herzmuskel heftig und rasch, bis die den Herzschlag beschleunigenden Nerven gelähmt sind und den Herzmuskel nicht mehr reizen können. Der menschliche Organismus erliegt in kaum vier bis fünf Minuten vollständig der Ersticken. Die von Erstickungsstode Gezeichneten wissen nur anzugeben, daß sie bloß sehr kurze Zeit gelitten haben. In Erstickungsfällen sind die Wiederbelebungsversuche unter

allen Umständen anzuwenden, sofern ein nicht zu langer Zeitraum seit dem Ausbleiben der Herzschläge verstrichen ist. Die künstliche Atmung, bestehend aus rhythmischen Kompressionen der Brustwand, die kräftige Aufwärtsbewegung der Arme leistet in diesem Falle das Beste. Die Zunge, die rückwärts gerückt, den Kehlkopf absperrt, muß natürlich hervorgezogen werden.

Die Funktion der Tränen.

Die Tränen des Weinens und Lachens, die Tränenabsonderung auf einen mechanischen oder Lichtreiz sind wohl jedem bekannt, aber die physische Wertung der Tränen dürfte wohl den meisten näher liegen, als die naturwissenschaftliche. In einem Aufsatz der „Zentralzeitung für Optik und Mechanik“ ist die Funktion der Tränenabsonderung auf einen mechanischen oder Lichtreiz untersucht, aus der die Zweckmäßigkeit der Tränen bei den verschiedenen Affekten ihrer Absonderung hervorgeht. Der Inhalt der Tränenabsonderung dem entgegenstehen — während des ganzen Lebens beständig abgefordert und durch den Lidspalt selbstständig nach der Nase abgeleitet, und zwar unbewusst und unbemerkt. Eine krankhafte Steigerung dieses Vorganges kann wohl vorkommen, ist jedoch selten. Die Tränenflüssigkeit ist für das richtige Funktionieren des Augenapparates von außerordentlicher Wichtigkeit. Durch sie wird ein richtiger Lidspalt erst ermöglicht. Gleichzeitig bildet sie einen unerlässlichen Schutz für Horn- und Bindegewebe, die ohne deckende Flüssigkeit leicht nachschädigen, insbesondere durch Bakterien, angestreift wäre. Die chemische Zusammensetzung der Tränen vermag die Angriffe der Mikroorganismen abzuwehren oder doch wenigstens erheblich abzumildern. Die optische Funktion des Auges wird durch die flüssige Schutzdecke in feiner Weise beeinträchtigt. Nur wenn eine übergroße Ansammlung von Tränenflüssigkeit im Bindegewebssack stattfindet, wie etwa beim Auftreten von Hindernissen im Tränenkanal oder bei starkem Zusammenbrücken der Augenlider, wird das Sehen undeutlich, da die Tränenflüssigkeit dann die Form eines Konvexglases annimmt.

tionieren des Augenapparates von außerordentlicher Wichtigkeit. Durch sie wird ein richtiger Lidspalt erst ermöglicht. Gleichzeitig bildet sie einen unerlässlichen Schutz für Horn- und Bindegewebe, die ohne deckende Flüssigkeit leicht nachschädigen, insbesondere durch Bakterien, angestreift wäre. Die chemische Zusammensetzung der Tränen vermag die Angriffe der Mikroorganismen abzuwehren oder doch wenigstens erheblich abzumildern. Die optische Funktion des Auges wird durch die flüssige Schutzdecke in feiner Weise beeinträchtigt. Nur wenn eine übergroße Ansammlung von Tränenflüssigkeit im Bindegewebssack stattfindet, wie etwa beim Auftreten von Hindernissen im Tränenkanal oder bei starkem Zusammenbrücken der Augenlider, wird das Sehen undeutlich, da die Tränenflüssigkeit dann die Form eines Konvexglases annimmt.



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. 1950

Academie de Commerce

1. Ecole des hautes études commerciales.
2. Ecole de journalisme
3. Cours préparatoires commerciaux, de banque, d'administration et de langues.
4. Cours spéciaux pour étudiants en droit, sciences sociales, sciences techniques etc.

- Lausanne -

Case postale: 11,571.

Enseignements en Français et en Allemand.

Ouverture des cours le 18 octobre. Le programme est envoyé gratuitement.
(O 494 L) 1458

Directeur des cours: G. Goeldi, Professeur.

RUDOLF MOSSE

größte Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867). [1199]

ZÜRICH

Aarau - Basel - Bern - Biel - Chur
St. Gallen - Glarus - Luzern -
Schaffhausen - Solothurn.
Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.
empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ.
Zeitungen, Fachzeitschriften, Kal-
ender etc. zu Originalpreisen
und ohne alle Nebenspesen.
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte
und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungskatalog gratis u. franco.

Schuh-

Versandhaus
Wilh. Gräb
Zürich

4 Trittligasse 4

Nur garantiert
solide Ware.

Illust. Katalog
gratis und franco
enth. 400 Artikel z. B.

Arbeiterstiefel, hart . 7.80
Manns - Schnürstiefel
sehr hart . 9.-
Manns - Schnürstiefel
eleganz mit Kappen 9.40
Frauen-Pantoffeln . 2.-
Frauen - Schnürstiefel
sehr hart . 6.40
Frauen Schnürstiefel
eleganz mit Kappen . 7.20
Knaben- und Töchter-
stiefel
No. 26-29 . 4.20
No. 30-35 . 5.20

Versand gegen Nachnahme.
Streng reelle Bedienung.
Franco Umtausch bei
Rückgaben.
Gegr. 1880.

Weggis Pension Baumen.

Geschützteste Lage am
Vierwaldstättersee.

Inmitten von Wiesen und Gartenanlagen; auch Park am
See. Herrl., ruhiger Aufenthalt. Komf. Einricht. Pensions-
preis Fr. 4.50 bis 6. Prospekte durch Schwestern Dahinden.

Schloss Chapelle

Töchter-Institut und Haushaltungsschule.

Seriöse Studien. Geprüfte Lehrerinnen. — Pracht-
volle Aussicht auf die Alpen. Prosp. u. Referenzen.
Moudon (Suisse). 1235] (H 21,655 L) Mme. Pache-Cornaz.

I. Zürcher

Privat-Kochschule und Haushaltungs-Pensionat.

Feine Küche, Backen, Einmachen, Kranken-
küche, Tranchieren, Garnieren, Tisch-
service, Einkauf usw.

Nächste Kurse: 15. September, 1. Okt.,
15. Oktober.

Kursdauer: 1, 2 und 3 Monate.

Geräumiges, komfortables Haus, Bäder, elektr. Licht, Garten. Vorzügliche
Verpflegung, Familienleben. Beschränkte Schülerzahl. Externat u. Internat.
Prospekte und Referenzen durch

Frau Martha Kern-Kaufmann

dipl. Koch- und Haushaltungslehrerin

Physikstrasse 7

ZÜRICH V

„Villa Vesta“

LUGANO (Tessin)

Internationales Töchterinstitut Bertschy.

1387] Gründlichen Unterricht und Konversation in französischer, italie-
nischer und englischer Sprache. Handarbeit, Musik, Malen. Sorgfältige Er-
ziehung. Beste Referenzen im In- und Auslande. (3491 S)

C. S. Bariffi-Bertschy.

Reine, frische Sennerei-Butter

per Kilo à Fr. 2.75 ab Verkaufsort liefert an solvente Abnehmer

Anton Schelbert in Kaltbrunn.

Globin

besten Schuhputz

gibt Schuh u. Stiefel
schönsten Glanz
erhält das Leder
weich u. ganz.

In grossen Dosen verschiedener Grössen überall zu haben

Damen und Herren

machen alle gerne

[961]

Bekanntschaft

mit Singers rühmlichst bekannten
Spezialitäten:

Singers hygienischer Zwieback,
durch und durch gebackt, höchster
Nährwert und leichte Verdaulich-
keit. Aerztlich vielfach verordnet.

Singers kleine Salzstengeli,
feines croquant Gebäck, schmeckt
vorzüglich zum Tee.

Singers kleine Salzbrezeli,
das Beste zum Bier.

Singers feinste Basler Leckerli,
Singers Aleuronatbiskuits
(Kraftweissbiskuits).

bestes Biskuit für jedes Alter, vier-
mal nahrhafter wie gewöhnliche Bis-
quits, nahrhafter wie Fleisch.

Wo nicht erhältlich, schreiben
Sie direkt an die

Schweiz. Brezel- u. Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.



St.-Jakobs-Balsam

+ Hausmittel I. Ranges. +
von Apotheker C. Trautmann, Basel

Dose Fr. 1.25. Eingetragene Schutzmarke.)
Bewährte Heilsalbe für Wunden u. Ver-
letzungen aller Art, aufgeregte Stellen,
off. Beine, Krampfadern, Haemorrhoiden,
Ausschläge, Brandschaden, Hautentzün-
dungen, Flechten etc. [1423]

Der St.-Jakobsbalsam, sicher und
unschädlich in der Wirkung, ist in Apo-
theken zu haben oder direkt in der
St.-Jakobsapotheke, Basel.

Für Mädchen und Frauen!

1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben
und sonstigen Störungen bestimmter
Vorgänge gratis Prospekt od. direkt
unser neues, unschädliches, ärztlich
empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel
à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion.
St. Afra Laboratorium, Zürich,
Neumünster. Postf. 18104.

Neues vom Büchermarkt.

Jugendschutz gegen Detektivromane und Kinematographen von Hermann Schachenmann, Pfarrer in Basel. Volk und Jugend in Gefahr. Ein Beitrag zur Bekämpfung verderblicher Literatur von Hans Muggli, Lehrer in Wehikon. Verlag von A. Francke, Bern. Preis 60 Cts.; bei Bezug von mindestens 100 Exemplaren 40 Cts. pro Exemplar.

Es ist eine durch die Statistik und eigene Erfahrungen vielfach erhärtete Tatsache, daß Kinder sowie junge und innerlich unselbständige Leute durch ungeeigneten Vesselstoff auf ganz unrichtige Bahnen gelenkt und an Leib und Seele zugrunde gerichtet werden können. Es ist daher ein verdienstvolles Werk, das Volk über die Gefahren der schlechten Lektüre aufzuklären und die Wege zur möglichen Verbesserung zu zeigen. Die vorliegende Schrift erfüllt diese Aufgabe aufs beste, sie verdient daher volle Beachtung.

Die Gefahren und die Verhütung der hohen Säuglingssterblichkeit und die Ernährung und Pflege des Säuglings. Ein vollständiger Vortrag von Dr. med. Zetter, Kinderarzt. Preis Mk. 1.50, Würzburg, Kurt Kabitzsch (M. Stuber's Verlag.)

Annähernd 300000 Kinder sterben allein in Deutschland im ersten Lebensjahr, von 1000 Lebendgeborenen

über ein Viertel! Diese erschreckenden Ziffern beweisen, daß wir hier tatsächlich einen sozialen Mißstand vor uns haben, den zu beheben alle hierzu berufenen Faktoren sich anlegen sein lassen sollen. Verfasser lenkt die Aufmerksamkeit zunächst auf das in Königsberg i. Pr. eingeführte Institut der Waisenspflegerinnen, die durch Belehrung, Unterstützung und ein gewisses Aufsichtsrecht schon segensreich gewirkt haben. Bedeutendern Erfolg verspricht er sich aber von der Errichtung sogenannter Säuglingsheime, deren Zweck, Einrichtung u. c. er eingehend schildert. Dr. Zetter's Ausführungen richten sich hier zunächst an diejenigen, welche zur Ausführung dieser Maßnahmen berufen sind, also die Kommunal-, Bezirks- und Landesbehörden, Frauenvereine, u. c. Dauernden Wert hat das Schriftchen außerdem für alle jene, zu deren Aufgabe die Kinderpflege gehört. Also zunächst für die junge Mutter, die hier aus dem Munde eines an Erfahrung reichen Spezialarztes genaue, sachgemäße Unterweisungen bis ins Kleinste erhält, nicht nur für die ersten Wochen, sondern bis für die Zeit, wo der kleine Weltbürger auf eignen Füßen stehen kann. Es steckt in dem Schriftchen mehr als man darin vermutet, möge es die Beachtung finden, die es verdient.

Propheta — eine Lebenskraft. Von O. Swett Marden. Uebersetzt von Emma Wake. Stuttgart, Kohlhammer. Preis Mk. 1.—

Wie so viele vermeintliche Widerwärtigkeiten nicht wert sind, sich und anderen das Leben zu verbittern, wie man sich die Heiterkeit, einen gewissen Gleichmut, eine stille, sanfte Zufriedenheit und innere Ruhe aneignen möge; daß man sich Mühe gebe, alles von der besten Seite anzusehen; wie diese Heiterkeit nicht nur auf den Organismus, sondern auch auf den Geist eine kräftigende, erfrischende Wirkung ausübt, das will diese kleine Schrift zeigen und dazu die Anregung geben.

Briefkasten der Redaktion.

M. A. in B. Wenn die junge Tochter zwei kleine Kinder selbständig zu besorgen hat, so gebührt ihr dafür ein bestimmtes Salair. Das „Tafchengeld nach Bedarf“ ist eine kritische Bestimmung, die zu Reibereien führen müßte. Das wäre ungefähr daselbe, wie wenn die Tochter sagen würde „Arbeitsleistung je nach Laune und persönlichem Gelingen“. Auch die Bedingung, daß im Hause nur deutsch gesprochen werden dürfe, schließt den Zweck der Annahme einer Stellung in der französischen Schweiz: Die französische Umgangssprache zu erlernen, fast ganz aus. Die Stellung als Volontärin ist auch keineswegs angenehmer als die einer für bezahlten Angestellten. Ueberlegen Sie sich die Sache gut, ehe Sie sich binden.



Berner-
Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottuchern und Berner-Halblein,
stärkster, naturwollener Kleiderstoff, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [1280]
Walter Gyax, Fabrikant in Bleienbach.

Seidenresten
Schweizerhaus
Rosenbergstr. 63. St. Gallen.

Neu! Frauenwege und Frauenziele Neu!

Ein Buch für die Frauen von Dora Schlatter.

Preis eleg. broschiert Fr. 1.90, eleg. gebunden Fr. 2.40.

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort. Es ist schön, eine Frau zu sein. Es ist schwer, eine Frau zu sein. Allein gelassen. Allein geblieben. Unsere Mädchen auf dem Wege. Die Liebe. Die Ehe. Die Mutter. Schatten am Licht. Die Ausgestaltung des Mutterberufes. Die Hausfrau. Das Verhältnis zu den Dienstboten. Arbeit. Bildung. Unsere Kleider. Die Pflege des Schönen im Hause. — Schlusswort.

Neu erscheint demnächst von Frau Adolf Hoffmann-Genf

Mutter

Allen mütterlichen Herzen gewidmet.

Ca. 280 Seiten mit Originalbuchschmuck. Sehr vornehm gebunden Fr. 4.—.

Das ist die reifste Gabe dieser bedeutenden Schriftstellerin und tiefgegründeten, erfahrenen Frau und Mutter. Welche Fülle von Lebensweisheit und Erziehungskunst, von praktischen Ratschlägen in glanzvollem Gewande! Das Buch, unterhaltend und anziehend geschrieben, ist ein

treffliches Geschenk für die Frauenwelt.

Gefl. Bestellungen an die

Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft St. Gallen

[1459]

Katharinengasse 21.

(Z G 2268)

Wirksamster Schutz gegen kalte Füße sind Strümpfe aus holsteinischen Eiderwollgarn, nicht einlaufend.

Eiderwolle

Kalte Füße?

seit 50 Jahren meine Spezialität, unerreichte Auswahl, in allen Preislagen von 2.00 bis 7.00 M. pro Pfund **zollfrei**. Garantie: Zurücknahme. Muster frei. Verlangen Sie meinen Katalog.

Heinr. Köster, Spinnerei und Weberei, Rendsburg 24 a. d. Eider.

Tuchfabrik Entlebuch!

Birrer, Zemp & Co.

empfiehlt sich für die Fabrikation von soliden, halb- und ganzwollenen [1470]

Herren- und Frauenkleiderstoffen, Bett- und Pferdedecken und Strumpfgarne.

Um baldige Einsendung von Schafwolle oder auch Wollabfällen wird gebeten. Austausch von Tuch gegen Schafwolle, Muster, Lohnentrate und Preislisten stehen zu Diensten.

Es genügt die Adresse: Tuchfabrik in Entlebuch.

Einziges Tuchfabr. in Entlebuch!

Einziges Tuchfabr. in Entlebuch!

Verlangen Sie unsern neuesten Katalog mit ca. 1250 fotogr. Abbildungen über garant.
Uhren-, Gold- und Silberwaren
E. LEICHT-MAYER & Cie., LUZERN
Kurplatz Nr. 27.

Das Geheimnis des Erfolgs

im Kampfe gegen die hartnäckigsten Fälle von **Blutarmut** ist enthalten. **Bleichsucht**, allgemeine Schwäche, Magenleiden etc. werden verschwinden bei Anwendung von (H 4789 Z)

Winkler's Eisenessenz.

Das Mittel ist angenehm im Geschmack und kann auch mit Wasser verdünnt genommen werden. Es ist eine Medizin, die den Magen kräftigt und den Appetit anregt. Erhältlich in Originalflacon zu **Fr. 2.—** in allen Apotheken, wo nicht, direkt franko aus der Fabrik

Winkler & Co., Russikon (Zürich).

— Nachahmungen etc. weise man zurück. —

Tee

Unsere eigenen Mischungen, offen und in luftdichten Originalpackungen, sowie feinste russische Tees sind **besonders vorteilhaft und gut.**

Alleinverkauft von W. Wissotzky & Cie., Moskau. Preisliste gratis. 5% in Sperrmarken. Versand n. auswärts.

Tee-Spezial-Geschäft
"Mercur"

[1451]

Leserin in G. Solche Mitteilungen sind immer mit Vorsicht aufzunehmen. Natürlich ist es eine hypermoderne Idee, die Frauenmilch als einen Handelsartikel zu gewinnen und zu verwerten. Der Gedanke hat ja zuerst etwas Bestechendes, wenn man aber hört, daß diese dem kindlichen Organismus sonst am besten zusagende Nahrung für den Handel sterilisiert werden müßte, so macht das den sonst guten Effekt wieder hinfällig. Die Muttermilch ist dem Kinde deshalb am bestmöglichen, weil sie als Leber, von Außen völlig unberührter Bestandteil des mütterlichen Körpers dem Kinde zur Aufnahme zugeführt wird. Mit Hilfe der Chemie ist es ja möglich Kindernährmittel zu schaffen, die alle Bestandteile der Frauenmilch enthalten. Das belebende Agens aber hat nur die an der Quelle warm genossene Nahrung. Die sterilisierte Muttermilch wäre kaum höher einzuschätzen, als jede andere sterilisierte Milch. Es sind ja schon genug Stimmen von wissenschaftlich gebildeten Vätern zu vernehmen, welche das Sterilisieren der Milch zum Zweck der Säuglingsernährung als einen großen Irrtum bezeichnen.

Junge Leserin in A. Auch heutigen Tages noch, „wo die engen Schranken gefallen sind, hinter welchen man die jungen Mädchen eingesperrt hielt“, wie Sie so überlegen sich äußern, muß man uner-

fahrenen jungen Mädchen die in der Regel so verträuensfähig und — Sie müssen schon entschuldigen — abenteuerlich sind, dringend anempfehlen, auf der Reise sich keinen unbekannten Personen anzuschließen, sondern sich vor der Abreise ganz genau über die beste Reiseroute und Bahnverbindungen zu informieren und nur das unerläßliche Handgepäck mit in die Bahn zu nehmen, um nicht von Fremden beim Aussteigen und Wagenwechsel abhängig sein zu müssen. Es ist besser an etwas anderem zu sparen und das Gepäck zur Beförderung richtig einschreiben zu lassen. Man braucht nicht einmal ins Ausland zu reisen, um unangenehme Erfahrungen zu machen. Erst vor wenig Tagen ging durch die Tageszeitungen die Nachricht, daß eine Tochter auf der Fahrt von Singen nach Zürich sich mit einem mitreisenden Herrn in ein Gespräch eingelassen habe. Beim Einfahren in den Zürcher Bahnhof wollte die Tochter ihren Handkoffer vom Gepäcknetz herunternehmen, allein der Herr wehrte ihr ab mit dem freundlichen Bemerkten, sie solle nur ruhig aussteigen, er werde ihr das Köfferchen aus dem Wagen tragen. Die junge Tochter nahm das gefällige Anerbieten dankend an und stieg aus. Als sie dann aber den Herrn nicht ebenfalls aussteigen sah, ging sie nach längerem Warten in den Wagen zurück, aber der Herr war verschwunden und mit ihm

auch der Handkoffer des jungen Mädchens. Die Anwendung für sich selbst mögen Sie nun selber konstruieren.

Fragestellerin in A. Die Sanitätsbehörde ist in diesem Fall die zustehende Instanz. Es steht Ihnen natürlich frei, das Gesundheitsamt auf Ihre eigenen Kosten in privater Weise zu beauftragen und erst nach dieser gewalteten Untersuchung Klage zu erheben. Der erste Weg ist aber für Sie der sicherere, indem die Angelegenheit dann gleich auf den richtigen Boden gestellt wird.

Die Billigkeit der Alkoholfreien Weine Meilen!

Die alkoholfreien Weine Meilen werden zu Unrecht für teuer gehalten. Ihr Preis übersteigt nur wenig den eines guten Weines entsprechender Herkunft. Weil der Alkohol fehlt, werden viel geringere Mengen davon auf einmal getrunken. Sie lassen sich vorzüglich mit Wasser oder Mineralwasser vermischen, und viele Leute ziehen sie sogar in diesem verdünnten Zustand vor [1045]

VORZÜGE

- Höchste Verdaulichkeit
- Erhöhter Nährwert
- Größere Ergibigkeit im Kochen
- Erhöhter Wohlgeschmack
- Kochzeit
- Verminderte - haben die

nach Spezialverfahren entfeuchteten Maccaroni „EXCELSIOR“.

Teigwarenfabrik A.-G. Luzern

Alleinfabrikanten:

Hochglanzfett für alle Schuhe



bricht sich dank seiner guten Eigenschaften überall Bahn. [1391]

Muster u. Broschüre gratis 982) über

Mellin's Nahrung.

Bestes Nahrungsmittel für Säuglinge und Kinder. Für Erwachsene gegen Dyspepsie, Magen- und Darmkatarrh. Generaldepot Nadolny & Co., Basel

Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpillen

Erprobt von den Universitätsprofessoren:

- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin
- " " v. Gietl, München
- " " Reclam, Leipzig
- " " v. Nussbaum, München
- " " Hertz, Amsterdam
- " " C. Emmert, Bern
- " " Eichhorst, Zürich
- " " Brandt, Klausenburg
- " " v. Frerichs, Berlin
- " " v. Scanzoni, Würzburg
- " " C. Witt, Kopenhagen
- " " Zdekauer, St. Petersburg
- " " Soederstadt, Kasan
- " " Lambl, Warschau
- " " Forster, Birmingham



A.-G. vorm. Apotheker Richard Brandt, Schaffhausen.

seit über 30 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches

Haus- u. Heilmittel

bei Störungen in den Unterleibsorganen

Hämorrhoidalbeschwerden, trügem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden

Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc.

Man achte genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etiquette) mit dem weissen Kreuze in rotem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt. Erhältlich die Schachtel zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [1167]

Feinst geröstetes WEIZENMEHL

Marke **Pfahlbauer** (O. F.) aus der ersten Schweizerischen Mehlmühlerei **Wildeggen** Aargau für rasche und bequeme Herstellung von Suppen und Saucen aller Art. **Vorzüglichstes Volksnahrungsmittel** schmackhaft, nahrhaft und billig. In jeder Speiserei-Handlung zu beziehen

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur. Überall erhältlich.

1088

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister Küsnacht-Zürich.

1328] **Ältestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche. Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge Bescheidene Preise. 33 Gratis-Schachtelpackung. Filialen-Depôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.**

PERPLEX das modernste aller Waschmittel. Alleinfabr. Seifenfabrik Kreuzlingen **CARL SCHULER & C^{ie}**

Geschont wird die Wäsche und blendend weiss. Gespart wird an Mühe, an Geld und an Fleiss. Dazu wird die Wäsche noch desinfiziert. Gardinen und Spitzen, kurz nichts ruiniert! Verschwinden tut selbst jeder Tintenkleck drum **Hausfrau gebrauchte** auch Du nur

(H 2750 G) 1374